

Wie können wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken?

Impulsvortrag von Matthias Blöser zum Jahresempfang des Dekanats GG-Rü., 23.6.2024

Lasst uns miteinander: singen, verbinden, streiten, gehen, hinsehen, leben, staunen, feiern

Herzlichen Dank für die Einladung, Ihr zahlreiches Erscheinen und für den bewegenden Gottesdienst, den wir eben zusammen feiern konnten. Die Gemeinschaft, die das Jahresthema „Lasst uns miteinander...“ anspricht, war in der Stadtkirche deutlich zu spüren und ich bin froh, dass die wesentlichen mir wichtigen Punkte Platz im Gottesdienst hatten.

Vor einigen grundsätzlichen Überlegungen möchte ich einige spontane Gedanken zu den Aktionen ihres Jahresthemas mit Ihnen teilen:

Singen: Ist eigentlich nicht so meins, dachte ich zunächst, aber das gemeinsame Singen ist doch erhebend, wie wir es eben im Gottesdienst taten oder auf einem Konzert oder einer Party. Im kirchlichen Umfeld fällt es uns meist leichter, zu sagen für was wir einstehen. Mein Job ist es, immer wieder die Medaille umzudrehen, um zu zeigen, welche Dinge aus einer positiven Grundhaltung abzulehnen sind. Ein Negativbeispiel für Singen in der Gruppe zeigt sich derzeit landauf landab mit der rassistischen Instrumentalisierung des Lieds „Amour toujours“. Ein Lied, das von Liebe handelt, wird für Hass verwandt. Hier gilt es klar nein zu sagen.

Verbinden: Sich respektvoll begegnen und sich mit Anderen verbinden schafft eine tragfähige Basis für das Zusammenleben.

Streiten: Wir müssen wieder richtig streiten lernen. Das respektvolle Ringen um eine gemeinsame Basis, um Lösungen und um Gerechtigkeit ist ein Gebot der Stunde.

Hinsehen: In einer Zeit, in der scheinbar nur schlechte Nachrichten nachrichtenwert zu haben scheinen, lassen Sie uns hinsehen auf Schönes und Gelingendes, ebenso wie auf Probleme und Herausforderungen.

Leben: Leben teilen, aufeinander zugehen, voneinander lernen sind wichtige Aspekte eines gelingenden Miteinanders, gerade auch als Kirche im Sozialraum.

Staunen: Drei erstaunliche und hoffnungsvolle Beispiele: 1. Das Todesurteil gegen den iranischen Rapper Tomaj Salehi wurde aufgehoben. Menschenrechtsarbeit ist so wichtig. 2. Das EU-Lieferkettengesetz ist noch für der Europawahl verabschiedet worden. Bei allen Einschränkungen hat dies die Handlungsfähigkeit der EU gezeigt und das Vertrauen in sie nicht noch weiter unterminiert. 3. Menschen sind nicht massenhaft erfroren, obwohl dies nach Beginn des Krieges Russlands gegen die Ukraine befürchtet wurde. Politik ist bei aller berechtigten Kritik also handlungsfähig und bedarf unserer Kritik, aber auch eines Grundvertrauens.

Feiern: Wenn es politische oder persönliche Erfolge gibt, sollten wir sie und das Leben feiern.

Nun zur Frage, die mir gestellt wurde: Wie können wir den **gesellschaftlichen Zusammenhalt** stärken in einer Gesellschaft, die immer mehr auseinanderzudriften droht?

Demokratie zu stärken geht uns alle an. Ich bin schon lange in der Arbeit für Demokratie und gegen Ausgrenzung engagiert. Meine Erfahrung: **Haltung** zeigen ist das Eine, **Probleme lösen** das Andere. Erst in der Verbindung von Haltung und einem Gefühl, als Bürger*in Einfluss auf das eigene Leben und das Gemeinwesen zu haben, wächst Vertrauen in Demokratie.

Demokratie beruht auf **Verantwortung** und **Vertrauen**. Sie wird lebendig durch **gleichberechtigte aktive Teilhabe**. Von den Kirchen und der weiteren Zivilgesellschaft wünsche ich mir eine höhere Durchsetzungskraft angesichts der tiefgreifenden Krisen unserer Zeit. Wenn ich auf meine Arbeit zur Stärkung der Demokratie und gegen Diskriminierung schaue, stelle ich fest, dass sie sich zunehmend an wichtigen Einzelthemen wie Antisemitismus, Rassismus, Antiziganismus usw. orientiert, weniger am „großen Ganzen“.

Es ist nötig, über einzelne Aspekte hinaus die Verbesserung der **Lebensbedingungen** verstärkt in den Blick zu nehmen, um Vertrauen in Demokratie zu stärken. Je mehr Menschen wahrnehmen, dass ihre realen Probleme von schwindender Kaufkraft über mangelnde Infrastruktur und Unsicherheit im öffentlichen Raum bis zum drohenden Klimakollaps und zur Gefährdung des Friedens nicht ausreichend adressiert werden, desto gefährdeter ist die Demokratie.

Appelle für Demokratie sind wichtig, reichen aber nicht. Funktioniert Demokratie, ist sie der ideale Konfliktbearbeitungsmechanismus. „Liefert“ sie keine guten Ergebnisse, sinkt das Vertrauen. Ich bin dankbar für die kirchlichen Positionen und die gesamtgesellschaftliche Bewegung gegen die extreme Rechte mit der AfD als wichtigstem Akteur als größter demokratie- und menschenfeindlicher Gefahr. Ich frage mich nur, wie wir angesichts der Vereinzelung und Demobilisierung weiter, insbesondere armer und marginalisierter, Teile der Bevölkerung, die Krisen, die für den Aufstieg der extremen Rechten mitverantwortlich sind, in einem Ausgleich der Interessen wirklich bewältigt werden.

Mein Appell: Bitte **keine Scheu vor Konflikten**! Sie sind unvermeidlich und ein Motor für Entwicklung, wenn sie respektvoll gelöst werden.

Die Demokratie ist keineswegs „nur“ abstrakt gefährdet. Sie ist es als Institution, aber zuerst spüren marginalisierte Gruppen und Menschen die Gefährdung der freiheitlichen Demokratie, denn sie werden von menschenverachtenden Akteur*innen wie der AfD ins Visier genommen. Die Zahlen wachsender Angriffe und Straftaten im Bereich Volksverhetzung, Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus, Sexismus und Queerfeindlichkeit sprechen eine eindeutige und traurige Sprache: Der Verschiebung des Diskurses nach rechts folgt eine breite Verrohung der Sprache und des Handelns.

Hier gilt es gegenzuhalten, eigene Akzente zu setzen und schlicht Mensch zu bleiben. Wir sehen gerade seit dem 7. Oktober 2023 und dem Massaker der Hamas und des Islamischen Jihad gegen Israel und die andauernde Entführung der Geiseln, die den Krieg in Gaza ausgelöst haben, wie schwierig dies ist. Brücken zwischen Menschen, die sich gegen Rassismus und denen, die sich gegen Antisemitismus engagieren, sind vielfach eingerissen.

Nach der Europawahl haben Ev. Kirche und Diakonie die Initiative „#VerständigungsOrte“ für gesellschaftlichen Dialog und Demokratiestärkung gestartet. Ich begrüße diese Initiative. Eine große Herausforderung wird sein, wie solche VerständigungsOrte so gestaltet werden können, dass sie tatsächlich einen Austausch auf Augenhöhe ermöglichen, auch für Menschen, die negativ von Diskriminierung betroffen sind. Die Normalisierung extrem rechten und anderen menschenverachtenden Gedankenguts in der Öffentlichkeit hat immer stärker dazu geführt, menschen- und demokratiefeindliche Positionen als Meinung im Diskurs zu legitimieren. Wir brauchen klare Kante gegen diese Positionen, Solidarität mit Betroffenen von Diskriminierung und ein offenes Ohr und Herz für Sorgen und Nöte der Menschen, besonders derer, die gar nicht oder nicht genug gehört werden.

Kirche kann der vorherrschenden Unbarmherzigkeit und Härte mit der Frohen Botschaft und einsatzstarker Zuversicht („Aus der Angstecke herauslieben“ Paul M. Zulehner) so begegnen, dass es guten Grund zur Hoffnung gibt. Aus der Kraft des Evangeliums können wir uns an der Seite bedrängter und ungehörter Menschen intensiver für Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfung einsetzen und damit Demokratie stärken. Dafür wünsche ich uns viel Kraft, gute Ideen, Durchhaltevermögen und Gemeinschaft!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Matthias Blöser, 23.6.2024

Es gilt das gesprochene Wort.